

Im Rausch des Blues

„Ellerstadter Bluesfestival“ startet mit einem Hammer: Marion La Marché und die „KD Bluesband“ reißen das Publikum mit

VON HANS KRAUS

ELLERSTADT. Monatliche Blues-Sessions veranstaltet der Ellerstadter Kulturverein „Kukie“ (Kultur und Kunst in Ellerstadt) seit April 2009, doch jetzt setzt er noch eins drauf: Mit einem Konzert mit der in Wiesloch geborenen und heute in Wiesloch lebende Ausnahmesängerin Marion La Marché startete am Donnerstag das „1. Ellerstadter Bluesfestival“, das morgen seinen Abschluss findet. Es war eine musikalische Sternstunde.

Gemeinsam mit Marion La Marché ging die „KD Bluesband“ in der vollbesetzten Weinstube Ultes an den Start – ein Heimspiel, schließlich sind Sänger Kevin Duvernay, Gitarrist Tom Schaffert, Bassist Michael „Bo“ Bratzler, Keyboarder Thomas Karb und Drummer Sam Sommer so etwas wie die Hausband für „Kukie“ und die Weinstube. Und das Zusammenspiel mit Marion La Marché bot eine Kombination, die von Anfang an zu 100 Prozent passte.

Einstieg mit Janis Joplin? Den Gefallen machte Marion La Marché dem Publikum nicht.

La Marché wird sehr oft mit Janis Joplin verglichen, was nicht nur an ihrer verblüffend ähnlichen Stimme, sondern auch an der Tatsache liegt, dass sie sieben Jahre lang mit ihrer Hommage an die amerikanische Legende auf deutschen Bühnen unterwegs war. Aber es wäre falsch, La Marché nur auf Janis Joplin zu reduzieren. Dass sie ein viel weit gefächerteres Spektrum abdeckt, bewies sie mit ihrem Auftritt in Ellerstadt mehr als deutlich. Die Rhein-Neckar-Metropole in der die „Queen“, wie sie von den Mitgliedern der „KD Bluesband“ angekündigt wurde, aufgewachsen ist, hat schon viele ausgezeichnete Sängerinnen hervorgebracht. Sie alle glänzen mit tollen Stimmen und sehr guten gesangli-



Power-Frau in Aktion: Sängerin Marion La Marché vereint den Witz einer Joy Fleming mit dem Bluesfeeling einer Big Mama Thornton.

FOTO: FRANCK

chen Darbietungen. Aber keine von ihnen geht mit solcher Kraft, Leidenschaft und Hingabe zu Werk wie Marion La Marché.

Mit ihren humorvollen Kommentaren und ihrer schweißtreibenden Bühnenshow vereint sie den Witz einer Joy Fleming mit dem Bluesfeeling einer Big Mama Thornton. Was sie, natürlich herausragend unterstützt von der sich in Superspiellane präsentierenden „KD Bluesband“, in der zum Konzertsaal umfunktio-

nierten „Weinstube Ultes“ ablieferte wird so schnell von niemandem, der dabei sein durfte, vergessen werden.

Nachdem Kevin Duvernay und seine Mitstreiter mit „Sitting On Top Of The World“ und „Let The Good Times Roll“ die Stimmung zunächst noch alleine angeheizt hatten, baten sie Marion La Marché zu sich auf die Bühne. Die wusste genau, dass nun alle darauf warteten einen Janis-Joplin-Titel vorgesetzt zu bekommen, tat ihren Zuhörern diesen Gefallen aber

noch nicht. „Man muss sich ned gleich auskreische“, kommentierte sie ihre Entscheidung und startete ihr Set mit einer schönen Version von Madeleine Peyroux „Don't Wait Too Long“. Direkt im Anschluss ließ sie mit Tina Turners „I Can't Stand The Rain“ in einer vorher so nie gehörten Interpretation ein erstes Highlight folgen. Dabei fanden auch Tom Schaffert und Thomas Karb Gelegenheit sich als erstklassige Solisten auszuzeichnen.

Nach einer Country (!)-Version von „U 2s“ „I Still Haven't Found What I'm Looking For“, zu dem sich die „KD Bluesband“-Musiker mit Cowboyhüten verunstalteten, ging es dann mit „Damn Your Eyes“ der großartigen Etta James weiter. Dieses Stück machten La Marché und die „KD Bluesband“, genau wie das ebenfalls von James stammende „I'd Rather Go Blind“, zu einer Demonstration von musikalischer Übereinstimmung im Rausch des Blues, bei der Instrumentalisten und Sängerin zu einer Einheit verschmelzen, ohne sich eigentlich darüber im Klaren zu sein, was der jeweils andere in der nächsten Sekunde singen oder spielen wird. Hier ist sehr viel Sinn für Improvisation gefragt, der zweifellos bei allen Akteuren reichhaltig vorhanden ist.

Als nicht angekündigte Überraschungsgäste stießen schließlich noch Saxophonist Johannes „Joe“ Tyzian und Sänger Christian Stockert zur Truppe hinzu und bereicherten die ständig von Zwischenapplaus unterbrochene Show noch zusätzlich mit ihren Darbietungen. Natürlich musste Marion La Marché dann aber doch noch Songs von Janis Joplin vortragen. Sie entschied sich für den von Joplin selbst geschriebenen Titel „One good Man“ und das A-capella-Stück „Mercedes Benz“. Nun kannte der Jubel im Haus keine Grenzen mehr, und auch nach der von allen Akteuren gemeinsam gespielten letzten Zugabe „Sweet Home Chicago“ verlangte das Publikum immer noch minutenlang nach mehr.

INFO

Das Blues-Festival geht heute Abend um 20 Uhr mit dem Konzert der „Men in Blues“ Richard Bargel und Klaus „Major“ Heuser aus Köln beim TV Ellerstadt weiter und endet morgen, Sonntag, 11 Uhr, mit dem Auftritt des Rottweiler Duos „Acoustic Blue Mama“ Renate und Jochen Braun im Bürgerhaus. Heute 14-18 Uhr gibt's zudem einen Instrumenten-Flohmarkt im Bürgerhaus. Karten: 06237/3232 oder 06237/6256. (hk)

KULTUR-MAGAZIN

Kleine Kantorey singt Großmann-Motetten

BAD DÜRKHEIM. Drei umfangreiche Motetten von Johann Hermann Schein, Christoph Demantius und Michael Prätorius stehen auf dem Programm des Konzerts, zu dem die „Kleine Kantorey Bad Dürkheim“ für übernächsten Sonntag, 30. Oktober, um 17 Uhr in die Schlosskirche Bad Dürkheim einlädt. Die drei Werke stammen aus der Sammlung „Angst der Hölle und Friede der Seelen“, die der Hofbeamte Burckhard Großmann aus Jena im Jahr 1616 bei 16 namhaften Komponisten seiner Zeit zum Text des Psalms 116 in Auftrag gegeben hat. Anlass war dessen Gelübde, nach der Errettung aus einer großen Bedrängnis seinen Dank in musikalischer Form darzubringen. Von besonderem Interesse ist dabei sein, wie die drei Komponisten bei der Vertonung desselben Textes in den jeweils fünfstimmigen Motetten unterschiedliche dramaturgische und musikalisch-rhetorische Schwerpunkte setzten. Ergänzt wird das vokale Programm durch die Aufführung des 5. Brandenburgischen Konzerts (mit dem großen Cembalo-Solo) von Johann Sebastian Bach in kammermusikalischer Besetzung. Die Interpreten sind Stefan Göttelmann am Cembalo, Andrea Müller an der Flöte, und ein Streicherensemble unter Führung von Constanze Hertrampf. Die musikalische Gesamtleitung hat Kirchenmusikdirektor Jürgen E. Müller. Karten (12/6 Euro, Schüler frei) bei der Prot. Kirchengemeinde (06322/5051), im Musikhaus Haas (06322/2780), bei Foto-Bauer (06322/941611) und ab 16 Uhr an der Abendkasse. (hpö)

Tango-Soirée im Von-Busch-Hof fällt aus

FREINSHEIM. Die für morgen, Sonntag, geplante Tango-Soirée des Kurpfälzischen Singkreises, des Kammerchors der Musikschule Frankenthal, im Freinsheimer Von-Busch-Hof fällt nach Angaben des Veranstalters aus Krankheitsgründen aus. Ein Ersatztermin wurde nicht genannt. (hpö)

Meister des Phantastischen

Kulturverein Wachenheim präsentiert den im Jahr 2000 verstorbenen Maler Joe Hackbarth in einer interessanten Retrospektive in der Ludwigskapelle

VON HOLGER PÖSCHL

WACHENHEIM. Fast wie eine kleine Dépendance der großen Phantasten-Ausstellung im Mußbacher Herrenhof wirkt die Joe-Hackbarth-Retrospektive des Kulturvereins Wachenheim, die morgen in der gotischen Ludwigskapelle am Wachenheimer Marktplatz eröffnet wird. Schließlich steht der 2000 verstorbene Maler, der in diesem Jahr seinen 80. Geburtstag hätte feiern können, vor allem für qualitativ hochwertige Ölgemälde in der Nachfolge des Surrealismus und älterer phantastischer Traditionen.

Als einer der bedeutendsten regionalen Vertreter dieser Richtung wurde er denn auch vor vier Jahren bei der ersten „Art imaginär“ in Mußbach mit einer Sonderausstellung geehrt. Wie es sich für eine Retrospektive gehört, bietet die Wachenheimer Schau trotz des begrenzten Raumangebots einen interessanten Überblick über fast alle Schaffensphasen des Künstlers, der 1931 in Pommern geboren wurde, allerdings den Großteil seines Lebens an der Bergstraße und im Odenwald verbrachte. Dabei war die bildende Kunst für Hackbarth eigentlich erst die zweite Wahl, denn ins Rampenlicht trat er

in den 50er Jahren zunächst als Schlagzeuger der Cool-Jazz-Formation des Mannheimer Bandleaders Wolfgang Lauth. Parallel zur Musikerkarriere hatte Hackbarth allerdings 1953 mit der Ölmalerei begonnen, in der er sich im Laufe der Zeit in der Schulung an den alten Meistern große technische Könnerschaft erwarb. Beispielhaft dafür stehen seine vor allem in den 80er und 90er Jahren entstandenen Trompe-l'œil-Gemälde, meist Stillleben mit gemalter Holzrahmung, die eine ungemein „echte“ Tiefenwirkung erzeugen. Das Bild „Die goldene Nase“ mit einem surreal verfremdeten Totenkopf im Zentrum ist in der Ausstellung ein gutes Beispiel hierfür.

Ende der 60er Jahre vollzog Joe Hackbarth die Wendung hin zum Surrealismus.

Die Wendung hin zum Phantastischen, vollzog Hackbarth Ende der 60er Jahre. Dabei schuf er zunächst Bilder, die sich formal noch stark an den klassischen Surrealismus anlehnten wie „Jack the Giant Killer sings a Lullaby“ von 1968 oder „Angry Puzzle“ von 1972/73. Doch im Laufe der Zeit – er hatte sich mittlerweile in ein idyllisch gelegenes Fachwerk-



Gemalte Traumvisionen: Das Selbstportrait von Joe Hackbarth entstand 1977 in Irland, die „Kopfgeburt“ kurz vor seinem Tod 1999 in seinem Refugium im Odenwald.

FOTOS: FRANCK



haus im Odenwald zurückgezogen – entwickelte er eine immer selbständigere Bildsprache, die in Wachenheim in vielen schönen Beispielen zu entdecken ist: Rätselbilder mit merkwürdigen Fabelwesen, Traumwelten, die verdrängtes Unterbewusstsein heraufbeschwören, dicht gedrängte Kompositionen aus irreell ineinander verschrankten Gesichtern, Leibern, Gegenständen oder auch skurrile Naturalienkabinette. Parallel dazu hat Hackbarth besonders seit seiner Zeit in Irland (1977–1984) immer wieder Stillleben gemalt, oft kleine Gruppen von Alltagsgegenständen in der Halbtotalen vor einem weiten, dunklen Hintergrund, der den Bildern Monumentalität und Ernst verleiht. Uhren ohne Zeiger stehen dabei für die Vergänglichkeit des Lebens.

DIE AUSSTELLUNG

Die Joe-Hackbarth-Retrospektive wird morgen, Sonntag, um 11.15 Uhr in der Ludwigskapelle in Wachenheim eröffnet. Zur Einführung spricht Peter Gängel. Als Hommage wird Gerhard Krassnitzer, Solo-Klarinetist der Staatsphilharmonie, Stücke und Improvisationen auf dem Alt-Saxophon spielen. Die Schau läuft danach bis 6. November. Öffnungszeiten: samstags 15–18 Uhr, sonntags 11–13 und 15–18 Uhr, mittwochs 17–19 Uhr. Der Eintritt ist frei.

Selbst die Krimis stehen im „Giftschrank“

Früher war eben doch nicht alles besser: Schriftstellerin Monika Böss liest im Haus Catoir aus ihrem Buch „Idyllen und andere Stolpersteine“

VON DORIS AUST

BAD DÜRKHEIM. Eine literarische Begegnung, die so ganz zum beginnenden Herbst passt: „Idyllen und andere Stolpersteine“ heißt der Erzählband, aus dem die heute in Mörsfeld im Donnersbergkreis lebende Autorin Monika Böss am Donnerstag im Haus Catoir auf Einladung des Bad Dürkheimer Kunstvereins drei Geschichten vorlas.

Böss veröffentlicht seit 1990 regelmäßig Romane und Erzählungen, für die sie mehrfach ausgezeichnet wurde. Zur Vorderpfalz hat sie eine besondere Beziehung: Von 1995 bis 2009 leitete sie in Wachenheim die Literaturgruppe Wachenburg, organisierte auch mehrere Projekte für den Kultursommer Rheinland-Pfalz



Monika Böss.

FOTO: FRANCK

und plante zudem 2003 und 2009 die rheinland-pfälzischen Literaturtage in Ludwigshafen und Bingen.

Als Reminiszenz an den Veranstaltungsort und auch als Einführung in die „Idyllen“ präsentierte die 60-jährige zunächst die Erzählung „Von den Büchern“. Eine Geschichte, die in den 50er Jahren spielt, in denen es nicht nur in Winzerdörfern oft einen „Borromäus-Verein“ gab, der mit seiner katholischen Bücherei zur Leseförderung beitrug. Monika Böss beschreibt die Atmosphäre in dieser von der Nonne Hadeloga geführten Einrichtung so plastisch, dass die Zuhörer die junge Rosi direkt vor Augen haben, die einen Heidenrespekt vor dieser strengen Nonne hat. Erinnerungen an die eigene Jugend werden wach, wenn es um die „ketzerischen“ Bücher geht wie „Fanny Hill“

oder die „Kurtisanengespräche“. Selbst die Kriminalromane stehen im „Giftschrank“.

Auch das ist nur fast eine Idylle, so wie die beiden Geschichten aus dem Erzählband von Monika Böss, in dem sie, oft in kurzen Sätzen, „ausgebrannte Erinnerungen“ beschreibt, vielleicht die treffendste Charakterisierung ihrer „Idyllen“, die zugleich auch Stolpersteine sind, ein Scheitern aufzuzeigen, ein unerreichtes Ziel darstellen. In der Titelgeschichte geht es um eine solche Idylle, versteckt im Wald gelegen, mit biederem Häuschen, in denen sich in den 50er Jahren die Bewohner mit Blasmusik gegen Rock'n'Roll wehren. Gartenzwerge, Weinseligkeit und ein „Hans, der's kann“ verführen die Nachbarinnen. Gefühlsausbrüche gleichen dem aus Schlacken- asche

nachgebauten Vulkan, und doch ist keiner so recht glücklich. So ist Hans im Laufe der Jahre depressiv geworden und denkt an Selbstmord.

Gekonnt führt die in Bingen-Büdesheim geborene Autorin die Zuhörer in eine Welt, die es so tatsächlich gegeben hat und die wohl auch heute noch so existiert, wie sie erzählt. Bisweilen beweist sie auch Humor wie in der Geschichte „Wenn Museen lachen“, die in einem Heimatmuseum spielt und die zufällig irgendwo auch auf die Dürkheimer Einrichtung zu passen scheint: Ein Museumsbestand aus der Römerzeit, ein neuer Museumsleiter, Winzergerätschaften im Keller, etliche alte Ölgemälde – das alles weist eine frappierende Ähnlichkeit auf und ist doch nur von Monika Böss im Allgemeinen genau beobachtet und detailliert

geschildert. Letztendlich geht es bei ihr um eine Ausstellung von Bildern, die „hiesige Winzerinnen“ zeigen und „ein Bachanal im Keller“ darstellen sollen, nach dem Motto „Baumkeller trifft Muse“.

Im Hier und Heute findet dagegen die Kurzgeschichte „Rollrasen“ statt, eine bitterböse Satire auf die nachbarschaftlichen Beziehungen eines städtischen Beamten zu einer „Ökotalente“. Für ihn stellt das angrenzende Grundstück ein „Biotop des Schreckens“ dar. Doch auch „unter seinem Rollrasen tobt das Leben“, wo sich ganz im Verborgenen jede Menge nützlicher Kreaturen treffen.

LESEZEICHEN

Monika Böss: „Idyllen und andere Stolpersteine“, Verlag Leinpfad, gebunden, 128 Seiten, 12,90 Euro.